Jakobsnotizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dem Dorf, wo die Kunst aus und ein geht, Pipilotti Rists und Gabrielle Hächlers rote Bar oder Kawamatas Felsenbad warten. Wer wissen will, wie das UN Studio in den Bergen aussieht, komme ins Hotel Castell in Zuoz. Vorträge der Architekten und von Köbi Gantenbein: Samstag, 15. März 2003, 16 Uhr, 081 854 01 01, info@hotelcastell.ch

4 Sozialist und Fabrikant

Auf diesem Bild strahlen zwei Sozialisten und ein Fabrikant mit abgeschnittenen Füssen um die Wette: Mit Krawatte Urs Baumann, Textilfabrikant aus Langenthal, mit Hosenträgern Schang Hutter, Sozialist und Künstler aus Solothurn, und in der Mitte Gerhard Schröder, einst Sozialist und heute Bundeskanzler. Der mächtige Deutsche hat gut lachen – er hatte wieder einmal Geburtstag und die zwei Schweizer schenkten ihm den Teppich an der Wand. Sozialist Hutter hat ihn entworfen, die Arbeiterinnen des Fabrikanten Baumann haben ihn in Melchnau getuftet. Das Geschenk ziert Schröders Büro in Hannover.

5 Kulturmeile Hardbrücke

Mit dem Bau der Hardbrücke Mitte der Siebzigerjahre wurde der darunter liegende Hardstrassenraum zu einem vom Verkehr geprägten Ort: Fahrzeugströme auf zwei Ebenen, viel Lärm und grosszügige Parkplatzflächen. Mit dem Umbau des Zürcher Industriequartiers ins attraktive Wohn- und Gewerbeviertel Zürich West ist dieser Unort plötzlich wichtiges Bindeglied zwischen dem ehemaligen Industriequartier und dem neu entstehenden Stadtteil geworden. Die Vereinigung Kulturmeile Hardbrücke (ein Zusammenschluss von Eigentümern und Mietern) will den Strassenzug nun nachhaltig aufwerten und daraus einen urbanen Lebensraum mit innerstädtischen Qualitäten schaffen: Der Hardstrassenraum soll eine Kulturmeile werden. Wie diese aussehen kann, hat der Zeichner Matthias Gnehm schon illustriert (HP 5/02). www.kulturmeile.ch

Gutes Bauen in Zürich

Das Thema der Auszeichnung guter Bauten im Kanton Zürich 03 heisst ‹Bauen in der Öffentlichkeit›. Ausgezeichnet werden Bauten, die sich mit der Wirkung der gebauten Umwelt auf die Öffentlichkeit auseinandersetzen. Gemeint sind dabei nicht nur Gebäude mit einer öffentlichen Nutzung, sondern Bauten, welche bewusst einen Beitrag zur Gestaltung des öffentlichen Raumes leisten, wie beispielsweise der Firmensitz als Markenzeichen, die vorbildliche Wohnüberbauung als ortsprägendes Element oder eine Brücke als Wahrzeichen in der Landschaft. Die Preissumme beträgt 30 000 Franken, Einsendeschluss ist der 16. Mai 2003. Hochbauamt Kanton Zürich, 043 259 11 11

Jakobsnotizen **Architekturritual**

Bauen ist handfest: Ziegel mauern, Eisen legen, Beton giessen, Balken setzen und um Bauschäden streiten. Architektur ist eine Religion, sie hat Priester, Musikanten, Ministranten und eine Gemeinde, die entlang eines Ritus ein Haus in ein Werk verwandelt – und ab und zu in ein Rührstück. So geschehen neulich an der ETH Hönggerberg in Zürich, wo das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) Vrins Totenstube gefeiert hat, ein zierliches Holzhaus von Gion Antoni Caminada, wo die Vriner ihre Toten aufbahren, bevor sie sie bestatten (Seite 12, Bild 2). Um aus diesem Haus ein Rührstück zu machen, hat das gta einen Ritus aufgeführt, der sich aus drei Akten zusammenfügt.

Erstens: der Hauptdarsteller. Für die spirituelle Erhöhung vorzüglich geeignet sind Architekten aus dem Berggebiet oder einer anderen, sozial exquisiten Schicht. Der Geissenpeter-Effekt wiederholt, was seit Jean-Jacques Rousseau und Johanna Spyri probat ist: Der Berg kommt in die Stadt, Heidi, Geissenpeter und Alpöhi sind seine Erzähler. Gion Antoni Caminada wehrt sich dagegen, ein Geissenpeter zu sein, und er ist in seinem Alltag und Selbstverständnis alles andere, aber seine Intendanten, Freunde und Interpreten von der Hochschule – und ab und zu auch Hochparterre – locken ihn in die Rolle. Und angetan von der Freude am Ritual und dem Applaus der Gemeinde spielt er sie dezent, aber durchaus passabel.

Zweitens: die Predigt. Die Gemeinde füllt den grossen Hörsaal, das halbe Dorf Vrin ist da, stolz, ihr Gion Antoni ist schliesslich ja auch Professor an der ETH. Die Emigranten aus dem Kanton Graubünden fehlen nicht – man kann sich nicht genügend treffen, um Neuigkeiten auszutauschen und zu verhandeln. Und die Bauherren haben glänzende Äuglein – auch ihr Haus wird heute in den Adelsstand erhoben werden und also wird ihre Investition an Wert und ihre kulturelle Tat an Ansehen gewinnen. Der Musiker Matthias Ziegler spielt klagende Töne auf der Querflöte, die Gemeinde richtet ihre Seelen auf Gottesdienst ein. Mit gescheiten Worten, eleganten Gesten und schönen Dias führt Martin Tschanz, der Redner, das kleine, weiss gestrichene Haus vor. Er lockert gründliches Wissen mit neckischen Anekdoten auf, er wird langsam eins mit dem Bau, er kennt jede Fuge und führt sie der Gemeinde als zwingende Etappen eines werdenden Werks vor. Eine gelungene Predigt, die Gemeinde weiss nun: In diesem Zweiraumhaus sind einige Fragen der zeitgenössischen Architektur konzentriert und gelöst.

Drittens: die Prozession. Sie darf nicht fehlen und also führt der flötende Musikant die Gemeinde durch die Ganghöhlen des Hönggerbergs zum Foyer, wo die Totenstube in einer Ausstellung zu sehen ist. Der Musikant wechselt zur Flöte mit den tiefen Tönen und dann breitet Andreas Cabalzar, der Pfarrer, seine Arme aus. Das Haus wird zum Rührstück in Deutsch und Romanisch, unterbrochen von Flöten und kleinen Seufzern der Entzückung da und dort in der Gemeinde. Memento mori. Die Gemeinde beisst in Käs und Brot und entrückt: Wenn schon tot sein müssen, dann in Vrin. Ausstellung ‹stiva da morts› bis 20. März, ETH Hönggerberg, HIL, Architekturfoyer. Buch von Gion A. Caminada: Stiva da morts. Vom Nutzen der Architektur. Verlag gta, 2003, CHF 48.–.

INNEN LEBEN…

Am Anfang unserer Raumkonzepte stehen Sie.
Wir begleiten Sie in den Bereichen Wohn-, Objekt- und Textileinrichtung vom Entwurf bis zur Realisierung. Und finden schliesslich eine einzigartige Synthese.

A·ER·MO

AERMO
Reppisch Hallen, Bergstrasse 23, CH-8953 Dietikon
Tel +41 1 745 66 00, Fax +41 1 745 66 33
www.aermo.ch, info@aermo.ch

artefakt-rural